

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 14

Artikel: Schwierige Wörter
Autor: A.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwierige Wörter

Es sollen hier nur solche Wörter behandelt werden, die besondere Schwierigkeiten bieten und darum oft falsch geschrieben werden. Durch Anlehnung an Einn a h me lässt man sich gar oft dazu verleiten, auch Eigenn a me mit h zu schreiben, ebenso ist es mit allm ä h lich und n ä mlich. Während man bere d t mit „dt“ bezeichnet, wird Bere d samkeit nur mit „d“ geschrieben. Nur allzu häufig sind die Fehler in Wörtern mit S-Laut. Man präge sich daher die Schreibung nachfolgender Wörter gut ein: der Grie ß, schlie ß lich, scheu ß lich, gräß lich, verdrie ß lich, Überdrü ß, blo ß. In Schleus e und Reus e wird der S-Laut durch s bezeichnet, in Schlo ß jedoch mit ß. Sehr oft wird das kleine Wörtchen „blo ß“ falsch geschrieben. Einer meinte, „blo ß“ im Sinne von nackt würde mit ß geschrieben, während „bloß“, gleichbedeutend mit „nur“, mit s geschrieben würde. Tatsächlich gibt es nur ein „bloß“ mit ß. In nachfolgenden Wörtern kann man leicht zweifeln, ob sie mit „ck“ oder „k“ geschrieben werden: Viaduk t, Spekta kel, Sa k rament, Spuk, erschra k, Pak et, Kari k atur, Scho k olade, aber Schabracke, Zwieba ck, La ck, Schaberna ck. In Schie ne wird das i durch e gedehnt, keineswegs ist das aber in „Maschi ne“ der Fall. Sehr oft werden folgende Wörter misshandelt: Stra pa z e und Ma t ra tz e, dann Rei z, Schnau z e, Wur z el, stür z en, hei z en, Bre z el und schneu z en. Gern erlaubt man sich das m in „sä m tlich“ zu verdoppeln, ebenso geschieht das bei Bro m beere und Hi m beere und muss dann als Fehler angerechnet werden. Auch Ziera rt ist ein Verstoss gegen die Rechtschreibung, man setze statt dessen richtig Zier a t. Wie Rhein mit Rh beginnt, gibt es noch eine Reihe anderer Wörter, n ä mlich Rh abarber, Rh apso d ie, Rh e torik, Rh euma t ismus, Rh inozeros, Rh ombus und Rh y th mus. Drei ähnlich klingende Wörter, die manchen Zweifel verursachen, sind Myrrhe, Myrte, Mythen. Weil Brand mit d bezeichnet wird, kommt der Fehler Brandwein vor, richtig ist Brann t wein, von brennen abgeleitet.

Die Fähr te und der Gefähr te hinten mit te, der Auslaut in Gelüb de wird aber mit de bezeichnet. Gar oft schreibt man Herr mann mit zwei r und denkt dann gerade an Herr. Ein

Wort, in dem sich die Konsonanten häufen, ist „schil l t s t“, nicht selten wird hier das erste t ausgelassen. Jemand beg leiten merke mit g und t, ein Amt be k leiden mit k und d. In Gewichtszu n a h m e dehnt man das a durch h, in „der Zun a me“ wird a nicht gedehnt. Folgende Wörter dürfen in der Mitte nur mit einem h geschrieben werden: Ho h eit, Rau h eit, Ro h eit. Eine Reihe von Wörtern mit „dt“ bieten Schwierigkeiten. Es seien hier herausgegriffen: lä d t, san d t e, verwan d t, wan d t e, ferner Ge wan d t heit, Bewan d t nis, Verwan d t schaft. Der Versand wird hinten nur mit d bezeichnet. In Gewi nn schärft man i, in Gewi n st und Ge spi n st dagegen nicht. Von f le c h ten heisst die zweite Person der Gegenwart du flich t st. Merke g lauben mit g, die Wort k lauberei jedoch mit k. Mehrere Wörter halte man bezüglich ihres Auslautes genau auseinander wie Gan s und gan z, Hol z und Hal s, Gei z, Her z und Kau z. Ebenso verfahre man mit folgenden drei und zwar wegen An- und Auslaut: P f lu g, F l u ch und F lu g. Es heisst e r i n n e r n und nicht errinnern. Das p in Rau p e, Lam p e und Lum p wird meistens genau so gesprochen wie das b in Rau b und tau b. Ein Bü c k ing ist ein Fisch, ein Bü c k ling eine Verbeugung. In Geschäftsläden liest man noch häufig: „Verkauf nur gegen Baar“ statt „b a r“. Ebenso b a r f u s s. Auf Postbegleitadressen findet man oft den Fehler: „Ein Pa c k et mit gleicher Adresse.“ Pa k et wird aber wie alle Fremdwörter ohne „ck“ geschrieben. Innen hat zu Beginn des Wortes zwei n, der In laut dagegen nur ein n. Das e in Fehde wird durch h gedehnt, das e in Feme bleibt ungedehnt, obwohl beide gleich lang gesprochen werden. Hartnäckig mit ä unterscheidet man gut von neckisch mit e.

Schon oft fragte ich Leute, die sich rühmten, die Rechtschreibung zu beherrschen: „Buchstaben Sie mir mal das Wort „Meerrrettich“. Was dabei herauskam, war für den Betreffenden meist nicht lobenswert. Man merke: Meerrrettich mit 2 e, 2 r, 2 t, hinten ch. Montags, Dienstags, Mittwochs schreibt man gross, m or gens, m ittags, n achmittags und a bends aber klein. Merke drei Dingwörter mit pp und dem Anfangsbuchstaben A. A pp arat, A pp etit, A p-

p ell. Schreibe Bret t mit zwei t, Wildbre t nur mit einem t. Macht man sich die Mühe, alle Wörter, welche am Schlusse mit tt geschrieben werden, zusammenzustellen, so wird man sich über ihre grosse Anzahl wundern. Hier seien folgende angeführt: Amule tt, Bare tt, Büfe tt, Bajone tt, Bille tt, Due tt, Fago tt, Flore tt, Lazare tt, Korse tt, Kotele tt, Raba tt, Sone tt, Schafo tt. Ziga rr e mit 2 r, Ziga r ette mit einem r. In nachg i e big wird i durch e gedehnt, in g i b jedoch nicht. Schon oft habe ich gemerkt, dass sich Leute wegen n i e sen, gen e s en und ge- n i e ß en nicht klar waren. Es sind darum hier die Stammformen angeführt: nie s en, nie s te, genie s t; gene s en, gena s, gene s en; ge- nie ß en, geno ß, geno ss en. Um zu sehen, ob jemand orthographisch richtig schreiben kann, leistet man sich oft folgenden Spass; man diktiert: Der Müller ma h lt. Der Maler ma l t. Beide ma h len — ma l en. Das recht zu machen ist jedoch ein Unding, da der Müller mit h ma h lt, der Maler aber ohne h ma l t. Man achte darum auf die Schreibung von ma h len — ma l en — je nach der Ableitung. Es gibt zwei grundverschiedene Dingwörter, die sich in der Aussprache nur wenig unterscheiden; das sind: Kamerad, Kam- mrad. Zum Butterbrot isst man gern G el e e, nur fragt es sich, ob man über die Schreibung nicht im Zweifel ist. Schwer auseinanderzuhalten sind die Wörtchen mit ds und s am Ende.

Nur mit s: morgen s, eigen s, vergeben s, un- versehen s; mit ds: vollen d s, eilen d s, nir- gen d s, durchgehen d s. Man schreibe richtig Marke t en d er und nicht falsch Markedenter, hin d ern aber die hin t eren. Man merke sich noch die folgenden Namen, die beim Militär vorkommen. In f anter i e, Ka v a ll erie, Arti ll erie, Kompa g nie, Ba tt erie, Pioni e r e, Train- sol d a t en, G renadiere, Fü s i liere, Dragoner, Husaren, Arm ee korps, Di v ision, Brig ade, Regiment, Bataillon, Untero ffiz i er.

Bei der Aussprache macht man zwischen dem Dingwort „die Tri ft“ und dem Zeitwort „triff t“ keinen Unterschied, wohl aber beachte man die verschiedene Schreibung. Genau dasselbe haben wir bei dem Wortpaar Schaf t und schaff t. Die Reuse hat langes s. Die para t en Sachen mit t, die Para d e aber mit d. Die Schuhso h len mit h, die So le, die bei der Salzgewinnung entsteht,

aber ohne h. Eine Mäh re nennt man ein altes Pferd, eine Märe ohne h ist eine Geschichte. Viele Leute wollen einen Unterschied zwischen der He ide und die He ide machen, die amtliche Rechtschreibung kennt aber nur Heide (der und die) mit ei. Auch möchte ich hier den Unterschied zwischen der Farbe „wei ß“ und dem Dingwort „die Weis heit“ hervorheben. Alles, was mit dem Eigenschaftswort „wei ß“ etwas zu tun hat, schreibe mit ß, also Wei ß brot, aus- wei ß en, Wei ß buche, schneewe i ß, Wei ß fis ch, Wei ß kraut, Eiwei ß; dagegen Weis heit, wohl- wei s lich, wei s e, wei s machen. In folgenden Beispielen mit „sti ll“ werden Fehler gemacht: im stillen, sti ll gestanden, ich sitze sti ll, sti ll- sitzen, sti ll schweigend, der Stille Ozean, Sti ll eben. Von diesen Wörtern unterscheidet genau die Ableitungen von „Stiel“, wie st i e l g, stiellos, sodann von „Stil“, wie stil i stisch, st i l- gerecht und stillos. Wer ein schwieriges Wort der Abstammung gemäss schreibt, wird meist das Richtige treffen. Man überlege: „f i el“ von „fallen“, aber „v i el“ als Zahlwort, zum Beispiel v ie le Leute, v orn und demnach zu v ör d erst, dagegen fördern mit f, hä ufig von Ha u t, hä utig von h e u te, hä u fig von Ha u fen. Der Pf lock vorn mit Pf, die Fl ocken aber mit Fl. In Wal nuss und Hol under tritt keine Verdop- pelung des l ein. Paten, ein Wort, vor dem bes- sonders Kinder stutzig werden, wenn sie sich brieflich für ein Pa t engeschenk bedanken wol- len. Vielfach herrscht Unklarheit über den Anfangsbuchstaben von nachstehenden Verbindun- gen: den kürzeren ziehen, um ein beträcht- liches, auf das eifrigste und gewissenhafteste, ein gute Statt, ein pa ar (mehrere), aufs b este, in kurzem, das bi ß chen (als Zahlwort) und ins k lare kommen. Es sieht unschön aus, wenn Ge- si ms mit zwei m in einem Aufsatze steht. Ver- teidigt — bedeutend, ersteres hat in der Mitte d, aussen zwei t, letzteres in der Mitte t, aussen zwei d. In Mel t bezeichnet das h die Dehnung, in Mel au fehlt das h. Das Fie ber mit F und ie, die Vi per mit V und i. Zim t, Sa mt und Grum t schreibe nur mit einem m, Zimmet, Sammet und Grummet aber mit zwei. T rollen lautet mit t an, drollig aber mit d. Ein Sch o ner ist ein zweimastiges Schiff. Es ist nichts Geringes, hier alles zu behalten. Zum Schluss beobachte folgende Wörter auf ihre Rechtschrei-

bung: Karussell (zwei s, zwei l), Sechzehn-
en der, Botanische Rückseiten, Schwestern, Weim-
arischer aber Weymouth, besetzen aber
besetzen, Fließpapier, Amboß, selbständige,

Gerinnsel, Gewinst, Grösse, Klößchen, Reis,
Reisig, Zither. Parallel hat erst zwei l, am
Ende ein l, in der Mittel steckt das Wörtchen
alle.
A. N.

Mittelschule

Mathematik und Wirtschaft im Unterricht

A. Zur Behandlung im Unterricht, besonders an Handelsschulen, soll folgendes Beispiel angegeben werden, das zur Belebung der Analyse dienen kann.

Ein inländisches Monopolunternehmen produziere eine bestimmte Ware, die in einer festgesetzten Einheit (z. B. Gewichtseinheit) gemessen werde. Die Anzahl der verlangten Wareneinheiten, die Nachfrage dieser Ware, steht in funktionalem Zusammenhang mit dem Verkaufspreis pro Einheit. Dieser werde vom Monopolunternehmen den wechselnden wirtschaftlichen Bedingungen entsprechend festgesetzt. Er ist somit als die unabhängige Variable anzusehen. Es werde vorausgesetzt, dass sich bereits jener „Gleichgewichtszustand“ eingestellt habe, bei welchem Produktion und Nachfrage numerisch übereinstimmen. Die Funktionsgleichung zwischen Nachfrage und Preis nimmt eine besonders einfache Gestalt an, wenn es sich um einen Luxusartikel handelt. Dann entspricht nämlich erfahrungsgemäß in hinreichender Näherung einer konstanten Preiszunahme eine konstante Abnahme der Nachfrage. Im folgenden sollen variable Größen durch deutsche, konstante Größen durch lateinische Buchstaben unterschieden werden. Die Funktionsgleichung zwischen Nachfrage N (bzw. Absatz) und Verkaufspreis p haben also voraussetzungsgemäß die Gestalt:

$$N = -bp + a,$$

wobei a und b positive Konstanten bezeichnen, deren Bedeutung sich folgendermassen ergibt: Wenn der Verkaufspreis gegen Null

strebt, nimmt die Nachfrage doch einen bestimmten endlichen Wert an, die sog. Sättigungsnachfrage N_0 . Anderseits verschwindet die Nachfrage bei einem bestimmten Preis, dem sog. Höchstpreis p_0 . Es ist somit:

$$a = N_0,$$

$$b = \frac{N_0}{p_0}.$$

Durch Vorgabe von Sättigungsnachfrage und Höchstpreis ist also der Funktionsverlauf eindeutig bestimmt, mithin gerade durch zwei Punkte.

Das Monopolunternehmen produziere die Wareneinheit mit den konstanten Kosten k , so dass $(p - k)$ der Gewinn pro Wareneinheit ist. Somit ergibt sich der Gesamtgewinn G der verlangten Produktionsmenge N zu:
oder: $G = N(p - k) = (a - bp) \cdot (p - k)$,

$$G = -bp^2 + (a + bk)p - ak.$$

Diese Funktionsgleichung ist also im Preis quadratisch. Hier kann nun eine erste Formdiskussion der Parabel in allgemeinerer Lage einsetzen. Dabei kann der Begriff des mittleren Steigungsmassen und damit des Steigungsmassen in einem Kurvenpunkt (Ableitung!) in zwangloser Weise eingeführt und dessen Berechnung durchgeführt werden.

Der Grenzprozess, am bestimmten Beispiel durchgeführt, bietet ja weniger Schwierigkeiten, als wenn er in voller Allgemeinheit vorgenommen wird. Der Schüler wird sofort bemerken, dass das Steigungsmass für verschiedene Argumentwerte verschieden gross ausfällt und für den Höchspunkt den Wert Null besitzen muss. Damit stellt sich auch